

Hilfe von Landwirt zu Landwirt

Bauernpräsident Johannes Röring besucht seine Kollegen in Uganda

Von Stefan Werding

MÜNSTER. Die Menschen in Uganda leben zwar in der „Perle Afrikas“. Doch das bewahrt sie nicht vor vielen Problemen: Wasser müssen sie für sich und ihrer Tiere über Kilometer heranschleppen; Sträucher überwuchern ihre Felder, die sie mit Hacke und Machete zu beherrschen versuchen; in ihren Hütten qualmt das Feuer, so dass die Frauen oft früh an den Folgen ihrer verteernten Lunge sterben. Mit einem Entwicklungshilfeprojekt will der Westfälische Landwirtschaftsverband (WLV) seit über vier Jahren die Landwirtschaft dort in Schwung bringen. Vor wenigen Tagen ist Bauernpräsident Johan-

nes Röring mit der Vorsitzenden des Landwirtschaftlichen Kreisverbandes Münster, Susanne Schulze Bockeloh, und Pressesprecherin Laura Jacobs von einem zehntägigen Besuch aus Afrika zurückgekehrt.

Ihr Ergebnis: „Wir haben eine Flamme entzündet, die meiner Ansicht nach nicht so schnell wieder erlischt“, sagt Röring. Die Menschen wollten erfolgreich sein. Uganda sei ein tolles, sehr grünes Stück Afrika. Röring: „Es macht Sinn, Solidarität zu zeigen und Hilfe zu geben.“ Zu diesem Zweck verschenkten sie einen Zehntonner, der die Lebensmittel der Landwirte einsammelt und zu einem überdachten Marktstand bringt, wo sie

gereinigt, verkauft und gelagert werden können.

Uganda ist fruchtbar. Ananas, Mangos, Bananen und Passionsfrüchte wachsen dort genauso gut wie Süßkartoffeln, Kassawa, Bohnen, Kohl oder Kaffee. Herausforderung sei eher, wie die Landwirte das, was sie heute ernten, für morgen und übermorgen nutzen, erklärt Schulze Bockeloh. Die Westfalen stellten auch Defizite bei der Tierhaltung fest. Den Kühen fehle es an Futter, mit dem ihre Leistung gesteigert werden könne. „Ein geordnetes Verarbeiten der Milch“ hat Röring nicht erkannt. Kein Wunder, dass eine ugandische Kuh zwei bis drei Liter Milch am Tag gibt, eine westfälische etwa das

Zehnfache. Und ein Schwein brauche in dem Land doppelt so viel Futter, um ein Kilo schwerer zu werden als in Deutschland.

Darum gehört zu dem Entwicklungsprojekt die Weiterbildung junger Landwirte im Schreiben, Lesen und Rechnen, aber auch in landwirtschaftlichen Grundtechniken und in der Vermittlung von Grundrechten, die etwa den mehr oder weniger rechtlosen Frauen auf dem Land die Chance geben soll, mehr für ihre Interessen zu kämpfen.

So zieht Röring das Fazit: „Wenn sie clever sind und Bauern werden, haben die Menschen in Uganda mehr Chancen, als wenn sie nach Europa flüchten.“

